

Neu-Braunfelfer Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 9.

Freitag, den 8. Februar 1861.

Nummer 11.

Die Neu-Braunfelfer Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 oder 8 Tage \$4.50, auf 2 oder 3 Tage \$7.50, und auf 1 Tag \$12. Anzeigen von 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt erhalten für Insertionen nur die Hälfte der Gebühr.

Anzeigen.

Kaufmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Theodor Dewald,
Commissions-Kaufmann u. Händler
in Groceries
Galveston, Texas.
führt alle Commissionen prompt und gegen
billige Vergütung aus. Sein eigenes La-
ger ist vollständig, seine Preise maßig.

Consular-Agentur.
Houston, Texas.
Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit an-
zugeben, daß er bevollmächtigt ist, als Con-
sular-Agent für das Großherzogthum
Sachsen-Weimar und das Herzogthum
Sachsen-Weig für den Staat Texas zu
agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
Wm. Anders.

Heyk u. Helferich,
Expeditions- und Commissions-
Geschäft,
Pavaca, Texas.
Einsparungen jeder Art werden schnell und
maßig besorgt.

H. Kunge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING
MERCHANTS.
Indianola (Ponderborn Wharf), Texas.

Bekändig an Hand
lichte und schwere Wagen,
zwei Räder als Pferdewagen, aus der
besten Fabrik von Simons Coleman und
Philadelphia, bei
H. Kunge, Indianola.

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in
Texas kann ich Angehörigen in der Heimath
bei günstigen Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach
Texas über New-Orleans oder Galveston
entsenden.
Die Passagier können in Neu-Braun-
fels bei Hrn. Robert Bedem oder hier beim
Unterzeichneten deponirt werden. Die weitere
Korrespondenz besorgt
Hermann Kung,
Indianola, Texas.

Unterzeichnete haben die Agentur der H. H.
Erasmus, Coleman u. Comp., Philadelphia,
für den Verkauf von fertigen Wagen. Eine
große Auswahl von den schwersten bis zu den
leichtesten Wagen für Pferde und Ochsen, ent-
halten sich durch ausgezeichnete Arbeit und
billige Preise über Beschreibung und Preise ge-
wisse Auskunft zu geben.
Indianola Februar 20. 1859.
A. Fromme & Comp

BOOKS and STATIONARY.
Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Johannes Berends,
San Antonio.

J. D. Buchanan,
ATTORNEY and COUNSELLOR AT LAW.
San Antonio.
Wohnung: Broadway StraÙe, erste Thür östlich der
Lehrer-Offiz.

Thomas S. Stribling, A. Dittmar.
Stribling & Dittmar,
San Antonio, Texas Co.
Rechtsanwälte,
practisiren in den Counties Bexar, Comal,
Medina, Karnes, Medina, Kerr und
Blanco. Land- und Probate Court-Ge-
schäften, sowie dem Eintreiben von Geldern
und besondere Aufmerksamkeit geschenkt.
—
sind Deutsch und Englisch gesprochen.

J. J. Thomas,
Attorney at Law,
Neu-Braunfels Texas,
practisirt in allen Counties des vierten
Territoriums und in den Counties Guadalupe,
Brewster und Calton. In dem vierten Distrikt.

Anzeigen.

Wenger Hotel,
Alamo Plaza, San Antonio.
Der Unterzeichnete benachrichtigt das reisende Pu-
blikum, daß er am 1. Februar d. J. sein neu erbautes
Gasthaus eröffnen wird.
Indem er sich zum Bau obigen Hotels entschloß,
war es seine Absicht ein Etablissement zu schaffen,
wie es bisher gänzlich hier vermißt wurde, ein Hotel,
das den Ansprüchen eines jeden genügenden würde und
jedem Hotel in den größeren Städten des Westens an
die Seite gesetzt werden könnte.
Er schmeichelt sich, seinen Zweck, durch Errichtung
eines Gasthauses ersten Ranges in San Antonio einem
längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, gut durchge-
führt zu haben und wird sich bestreben, durch die beste
Verwaltung, ausgelegte Speisen und Getränke und
das bestenwilligen Personal die reisenden Publikum
den Aufenthalt in San Antonio so angenehm
wie möglich zu machen.
In Verbindung mit dem Hotel hat er einen geräu-
miger, solid und luftig gebauten Weinstall errichtet
für die beste Fourage und die aufmerksame Pflege
wird jederzeit gesorgt sein.
Kommt und seht, und laß keine Zweifel, daß
Ihr wieder kommen werdet.
W. A. Wenger.

Anzeigen.

Deutsch-englische
Patent-Agentur,
Nr. 482, 7. Str. Washing-
ton D. C.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich seinen
Lautsprechern und Gutachten über Neu-
erfindungen und Patentabilität von Erfindungen,
Anfertigung der nöthigen Zeichnungen,
Beschreibungen und Gesuche zur Erlangung
von Patenten.
Persönliche Vertretung von neuen sowohl,
als beantragten oder bereits verworfenen
Patentgesuchen vor den „Examiners“, vor
dem „Commissioner of Patents“ und vor
den Gerichtshöfen.
M. C. Grigner.
(Weitere Auskünfte erteilt die Redaction
der Neu-Braunf. Zeitung.)

Anzeigen.

Guadalupe-Hotel
und Stage-Office.
Marktplatz, Neu-Braunfels.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem reisenden
Publikum sein neu eingerichtetes Gast-
haus. Dasselbe ist an dem bestbeschickten
Theile der Stadt gelegen und unser Tisch ist
stets mit dem Besten versehen, was der
Markt und die Jahreszeit bietet. Für den
Empfang von Durchreisenden haben wir ein
besonderes Abtheilungsquartier für Herren und
ein besonderes für Damen, desgleichen einen
größeren Parlor für Damen. Zur Bequem-
lichkeit übernachtender Fremden haben wir
eine hinreichende Anzahl kleinerer Zimmer.
In Verbindung mit dem Gasthause ist zu-
gleich ein geräumiger Stall für 50 Pferde
samt den nöthigen Wagenremisen.
Hinsichtlich aufmerksamer und freundlicher
Betreuung ist der Unterzeichnete dem reisenden
Publikum schon seit vielen Jahren be-
kannt.
J. Schmitz.
Reitsperde und ein Wagggon können
jederzeit von mir geliehen werden. 48

Anzeigen.

Neue Apotheke
von
Köster & Zolle.
Die Unterzeichneten, welche unter obiger Firma sich
assortirt haben, zeigen hiermit an, daß sie alle ihre
Waaren direct von dem Hof und Verstand erhalten
und ausverkauft haben, daß dieselben von vorzüglicher
Güte sind und daß durch directe Einkäufe sie in
den Stand gesetzt sind, so billig wie möglich zu ver-
kaufen. Außer einem vollständigen Assortiment von
Apothekerwaaren und Patentmedicinen haben sie auch
Kardemummen, trockene und in Del, gelochte Feinöl,
Zinnöl, verschiedene Sorten, Saffranöl,
Zinnöl, Sago, Saffranöl, Eucalyptus, empfangen.
Neu-Braunfels, den 6. October 1858.
Dr. med. Th. Köster,
August Zolle.

Anzeigen.

Franz Mourou,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Leben smitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger
Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Auswärtswaaren in allen passenden
Sorten,
Schuh- und Stiefeln,
Hüten aller Art,
fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Elsfarben und Delen, Farbepinsel,
Fensterglas und Glasflüss,
Küchenwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Zwei deutsche Seemanns- Stücklein.

(Wahre Begebenheiten.)
1.
Der Schiffskapitän Karl Heinrich Brandt,
gebürtig aus Lübeck, ging am 30. Oct. 1813
mit dem Schiff „Elsriede“, beladen mit Reis
und Rum, aus dem Hafen von Speerneck,
unweit London unter Segel, um nach Swin-
emünde zu fahren.
Bemannt war das Schiff mit zwei Schiff-
jungen, 5 Matrosen, 1 Steuermann (Bruder
des Kapitän) und 1 Kapitän. Für den Not-
fall führte die „Elsriede“ 2 Kanonen, 5 so ge-
nannte Donnerbüchsen 1 Pistol und 1 De-
gen.
Am 1. November erblickte er in der Nähe
von Doggerbank um die Mittagszeit eine
englische Brigantine, die beinahe alle Segel
eingebüßt und die Notflagge aufgezo-
gen hatte. Der Kapitän Brandt ließ, um dem
bedrängten Schiffe Beistand zu leisten, die
Segel in den Wind richten, und sobald beide
Schiffe sich nahe genug gekommen waren,
rief die bedrängte Mannschaft in englischer
Sprache:
„Rettet uns, das Schiff ist im Begriff, zu
sinken!“
Brandt säumte nicht einen Augenblick.
Als er bemerkte, daß sein Boot auf dem
fremden Schiffe war, ließ er von seinen eige-
nen ein Boot hinunter, besatz es mit 4 Ma-
trosen und fuhr hinüber nach der Brigantine,
wo er sich an Bord begab und die Mann-
schaft in Todesangst und in Verzweiflung
sah. Nachdem er sich die Schiffspapiere hatte
verlesen lassen und das Schiff für ein engli-
sches wirklich anerkennen mußte, ließ er die
Mannschaft, die aus 7 Personen und einem
schwachen Knaben bestand in sein Boot
steigen und führte sodann alle nach seinem
Schiffe.
Kaum befanden sich die Verwundeten am
Bord der „Elsriede“, als einer von ihnen die
Ausrufung laut werden ließ, daß auf der Ver-
lassenen Brigantine noch ein bedeutender Vor-
rath von Lebensmitteln sich befände, welcher
der verarmten Mannschaft der „Elsriede“
ungemein gut zu statten kommen könne.
„Nun gut, so halt sie!“ rief der Kapitä-
n.
Aber die Verwundeten schienen so entkräftet,
daß sich Brandts eigene Leute erboten, sie zu
holen. Demnach führten 5 Matrosen und
der Knabe hinüber nach der Brigantine.
Kaum waren sie abgegangen, so kamen die
Fremdlinge um etwas zu Essen, der Kapitän
entsprach diesem Wunsch.
Während die Hungerigen sich sättigten, steht
Brandt mit seinem Bruder, und den beiden
Schiffsjungen, auf dem Hintertheil des Schiffes
und blickt hinüber nach der immer mehr
verlassenen Brigantine.
Plötzlich führen die sieben geretteten Män-
ner von dem Vordertheile des Schiffes her-
vor, bringen mit Geschrei und mit Pistolen
bewaffnet auf Brandt und seine Umgebung
ein, setzen ihm die Pistole auf die Brust und
rufen ihm zu:
„Wir sind keine Engländer sondern fran-
zösische Kaper! Euer Schiff ist unsere Preise
und Ihr seid des Todes wenn Ihr Euch zu
widersehen wagt!“
Und noch ehe Brandt sich widersehen kann,
ist er und sein Bruder von den Piraten in die
Kajüte hinabgeführt.
Was nun anfangen? Gewalt gegen Ge-
walt setzen — das wäre mehr als missethlich.
Allein ihnen blieb nichts anderes als der un-
gleiche Kampf übrig: Zwei gegen Sieben!
Diese waren alle bewaffnet, aber in der Ka-
jüte befanden sich glücklicher Weise die oben
erwähnten 5 Donnerbüchsen, die Pistole und
der Degen, welche von den Räubern wahr-
scheinlich nicht bemerkt wurden.
Was jedoch geschehen sollte, mußte rasch
geschehen! Beide Brüder hatten denn auch
nur einen Gedanken: Kampfen.
Während der Kapitän Brandt die Don-
nerbüchsen mit doppelten Portionen von Ru-

gen lud, berichte sein Bruder an der Thür
nach den Räubern, die über ihnen auf dem
Deck jubelten und tanzten. Mittlerweile kam
das Boot von dem sinkenden Schiffe mit dem
Proviand zurück.
„Zurück!“ schrie einer der Piraten ihnen
zu. „Das Schiff ist jetzt unser Eigenthum.
Fahrt fortwärts oder wir schießen Euch in den
Grund!“
Die 5 wehrlosen Matrosen wagten es nicht,
anzulegen, obgleich zwei von ihnen darauf be-
standen, die „Elsriede“ zu entern.
Wald brach jedoch die Abenddämmerung
an, und die Räuber riefen den Steuermann
Brandt aufs Verdeck, ihm das Steuer über-
gebend. Ehe dieser aber die Kajüte verließ,
sah sein älterer Bruder Gelegenheit, ihm
die Worte zuzusprechen: „Suche die Mann-
schaft auf einen Fleck zusammen zu bringen,
damit ich in den dichten Haufen schieße und
weniger fehle.“
Dieser Worte eingedenk rief der jüngere
Brandt, als er ans Steuer getreten den Pira-
ten zu: „Rafft die Segel zur Rechten, damit
wir weiter nördlich kommen.“
Alle begaben sich rechts, während der
Steuermann rückwärts an die Kajütenbür-
ste, wo ihm der Kapitän eine geladene
Büchse in die auf den Rücken gehaltenen
Hände legte. Im nächsten Augenblicke scho-
sen keine Männer zugleich auf die noch
mit den Segel beschützten Piraten und
stürzten vier davon zu Boden, von denen sich
aber drei wieder erhoben.
Jetzt entstand ein Handgemenge, groß und
schrecklich! Doch erreichten die Gebrü-
der Brandt glücklich die Kajüte, nehmen
abermals eine geladene Büchse zur Hand,
und seucrn zum zweiten Male auf die Se-
eräuber.
Zwei fielen, einer aber erhob sich wieder.
Blisschnell eilen beide Brüder abermals
in die Kajüte. Der Kapitän entsezt dem zü-
ternden Schiffsjungen die Büchse u legt auf
dem Anführer der Piraten an; von dem
Schiffe getroffen stürzt dieser zwar nieder,
rafft sich aber wieder auf, dringt auf den Ka-
pitän Brandt ein und versetzt ihm einen
Dolchstoß in die rechte Seite. Er verliert
die Besinnung und stürzt nieder, kommt aber
wieder zu sich, als auf neue ein Schuß fällt
und sein Bruder ruft: „Meine Hand ist fort!“
Die Büchse, welche der jüngere Brandt wie-
derum schleunig geladen hatte, war gesprun-
gen und hatte ihm den Daumen zerhackt.
Jener Ausruf des Bruders entflammt
auf die Wuth des Kapitän; er ringt
mit seinem entkräfteten Gegner, reißt ihm
den Dolch aus der Faust und versetzt ihm so
heftig einige Stöße, daß er sterbend zu sei-
nen Füßen sinkt.
Nun war aber der ältere Brandt so ent-
kräftet, daß er sich an die Kajütenbürste
lehnte ohne länger kämpfen zu können; der jüngere
jedoch stürzt mit dem Degen in der gesunden
Hand, wieder aufs Verdeck zu, wo ihm die
Verzweiflung neue Kräfte verleiht. Er spä-
helt mit einem Hieb den Kopf eines Räubers,
daß er todt zu Füßen sinkt.
Jetzt waren nur noch zwei Feinde übrig
und Brandt rüstet sich zum neuen Kampf —
da aber plötzlich werfen sich diese auf die Knie
und bitten um Pardon. Sie ließen sich willig
die Hände binden und in den Schifferaum
führen.
Was nun aber anfangen?
Die Nacht war vor der Thür und beide
Brandt bluteten aus mehreren Wunden:
zwei unerschaffene, eben aus dem Kindesalter
getretene Schiffsjungen waren ihre einzigen
Gebühren.
Die fünf Matrosen kamen bald darauf
an Bord. Der Kapitän lag ohnmächtig auf
seinem Bett; der Steuermann aber unter-
suchte im Verein mit den Matrosen die in
dem Kampf Gefallenen und Verwundeten.
Zwei waren todt und wurden ins Meer ge-
worfen; einer, obgleich verwundet, war led-

genig, sich zur Wehr zu setzen, er wurde le-
bendig über Bord geworfen; ein vierter ver-
schied gegen Mitternacht an seinen erhalte-
nen Wunden, sein Leichnam ward ins Meer
geschleift; ein fünfter starb an seinen Wunden
erst nach 2 Tagen.
Die Gebrüder Brandt erreichten mit ihrem
Schiffe glücklich Gotenburg, wo sie ärztliche
Hülfe erhielten und geheilt wurden; auch die
beiden gefangenen Piraten wurden daselbst
abgeliefert.
Im Mai des Jahres 1817 segelte Kapitä-
n J. Schumann, ein geborener Lübecker
mit dem Schiffe „Industrie“ von Riga nach
Corral in Spanien; er wurde aber auf der
Höhe von Finistere von einem unter englischer
Flagge fahrenden, jedoch, wie sich bald heraus-
stellte, mit algerischen Seeräubern bemann-
ten Briggschiffe angehalten und zu demselben
an Bord gefordert.
Der Uebermacht nachgebend, entsprach
Schumann mit zweien seiner Leute diesem
Befehl und wurde nun nach seinen Papieren
namentlich nach einem türkischen Passe befragt,
da er solchen nicht hatte, erklärte man Schiff
und Ladung für eine gute Preise und ihn und
seine Leute für Sklaven.
Die Unmöglichkeit einsehend Gewalt mit
Gewalt zu vertreiben, machten die Lübecker
gute Miene zum bösen Spiel; jedoch bemerkte
Schumann den Piraten, daß es für Schiff
und Ladung besser sein würde, wenn er als
Kapitän auf demselben selber die Reise nach
Algier fortsetze, da sein Steuermann arg dem
Trunk ergeben sei und das Schiff leicht in
Gefahr bringen könne.
Der Anführer der türkischen Freibeuter
pflichtete ihm bei und ließ Schumann und
seine beiden Leute, begleitet von 11 Seeräu-
bern wieder an Bord der „Industrie“ brin-
gen.
Hier angekommen plünderten die Corsaren
die deutschen Seelute sammt und sonders
aus, und fanden es so gut, den Ka-
pitän Schumann und 5 seiner Matrosen auf
dem Schiffe zu lassen, die übrige Mannschaft
aber — ein Steuermann, 2 Matrosen und 2
Burschen — nach dem Raubschiffe abzufüh-
ren.
Schumann war nun darauf bedacht, die
mißtrauischen Räuber etwas unbeforgter zu
machen, weshalb er sich, was sonst gar nicht
seine Art war, gegen seine Leute, die er vor-
her mit seiner Absicht bekannt gemacht hatte,
despectisch betrug, sie bei der kleinsten Veran-
lassung schelt und schlug oder so heftig stieß,
daß sie gleich hinfallen mußten, ohne darüber
zu murren.
Dies Benehmen des Kapitän bewirkte
gar bald, daß die Corsaren weniger aufmerk-
sam wurden, in dem sie die deutsche Besat-
zung für schwach und müthlos hielten.
Am 5. Juli kam die „Industrie“ in die Nähe
von Lissabon, und an diesem Tage entschloß
sich Schumann, zu fliehen oder zu sterben. Zu
dem Ende ward folgende Verabredung ge-
troffen:
Der Kapitän wollte die Türken zu einem
guten Heeringssalat einladen und Steffen,
ebensofalls ein geborener Lübecker und beherzter
und entschlossener Mann, den Schumann als
Kajütenjunge angestellt hatte, mußte bei der
Vorstellung behülflich sein.
Als das Frühstück fertig war, wurden die
Piraten dazu eingeladen. Schumann aß mit
den vier Offizieren auf dem Verdeck, Steffen
mit den anderen gemeinen Räubern im
Koop.
Was er geheßt, erfolgte; es stellte sich bei
den Piraten nach genossenem Mahle ein harter
Durst ein. Die deutsche Mannschaft war
wohl instruirter und der Kapitän ging mit dem
Priesenmeister der besonders großen Durst
hatte, in die Kajüte hinab, um diesem ein
Glas Rum zu geben. Mit ihnen befand sich
wie verabredet, Steffen in der Kajüte, mit
der Reinigung einiger Geräthe beschäftigt.
Schumann suchte nun den Priesenmeister

zu veranlassen, sich auf eine neben dem Tisch
stehende Kiste zu setzen, wo er von Steffen
niedergebaut werden sollte; aber der Türke
setzte sich so, daß er beim Trinken Alles über-
sehen konnte.
Da nun so der Plan vereitelt war, legte
der Kapitän Schumann eine Seckarte auf den
Tisch und zeigte mit dem Finger dem Priesen-
meister, wo Lissabon und Algier liege; den
letzten Ort betonte er absichtlich sehr stark, in-
dem er häufig ausrief: „Dort liegt Algier!“
Der bis dahin gleichgültig zuhörende Priesen-
meister wandte sich jetzt neugierig nach der
Karte und blickte sich, um den Ort genauer zu
sehen, über den Tisch.
Dieser Moment war entscheidend.
Schumann gab seinem Steffen schnell das
verabredete Zeichen, dieser ergriff einen Zim-
mermanns-Dechsel und versetzte mit dessen
Schärfe dem Türken einen solchen Hieb in
den entblößten Nacken, daß er sogleich und
ohne einen Laut von sich gegeben zu haben,
zu Boden stürzte. Der Schlag war so heftig,
daß der Schaft des Instrumentes zerbrach.
Schumann gab nun vollends dem in seinem
Blute schwimmenden Corsaren mit einem
ebensofalls in der Kajüte versteckten Stockdegen
einen solchen Stoß, daß er nicht mehr auf-
stehen konnte. Dann eigneten sich beide des-
sen Waffen, 2 Pistolen und einen Degen, an
und schritten, nachdem sie die Waffen in guter
Ordnung befunden hatten, auf das Ver-
deck.
Als sie dies erreicht, legte Schumann so-
gleich auf den neben der äußeren Kajütenbür-
stenden türkischen Posten an und erschloß
ihn. Steffen aber sahle den am Steuer ste-
henden Piraten ins Auge und traf auch den
glücklich. Schnell eigneten sie sich der beiden
Gefallenen Pistolen an und riefen dann mit
einem donnernden „Hurrah!“, die übrige
deutsche Mannschaft des Schiffes zu sich, und
der noch immer ungleiche Kampf begann.
Wollte man Sieger bleiben, so mußte
man rasch handeln — und es geschah auch.
Fünf Türken wurden mit ihren eigenen Waf-
fen niedergemacht.
Schumann stand jetzt hintenauf dem Schiffe
und hatte, gottlob! in seine 5 Mann unverfehrt
bei sich. Der hintere Deck diente ihnen als
eine gute Schanze gegen das Schießen der
Türken von vorn her, denen aber zum Wied-
erladen keine Zeit gelassen werden durfte,
vielmehr mußten die braven Deutschen ihnen
mit kurzen Waffen zu Leibe gehen.
Dies geschah auch unverzüglich, wobei aber
einer von Schumanns Leuten mit einem Pi-
raten zusammen kam, der ihm an Körperkraft
weit überlegen war. Kaum hatte der Kapitä-
n das Bedrängniß seines Kameraden ge-
sehen, als er auch im nächsten Augenblicke mit
gezogenem Degen hinzu sprang, und dem
Türken einen solchen Hieb versetzte, daß das
Blut in das hantelnde große Segel hinauf-
spritzte.
In demselben Augenblicke sprang ein unver-
wundeter Pirat über Bord.
Da Schumann keinen Seeräuber mehr er-
blickte, rief er zwei seiner Leute zu sich, um
eine andere Rudertafel einzuziehen, da die-
vorige wahrscheinlich durchgehauen war und
das Steuer hin- und herschleuderte.
Eben waren alle Drei mit dieser Arbeit
am Backbord beschäftigt, als plötzlich der Ka-
pitän noch eines Piraten gewahr wurde, der
sich bis dahin im Koop versteckt hatte, nun
mit einer mit 6 Kettenfingeln geladenen,
„Blunderbüchse“ hervortrat und auf die drei
Männer anlegte. Schumann stieß noch recht-
zeitig seine beiden Leute auseinander und
sprang sodann rasch nach der Steuerbord-
seite; bei der Kajütenbürste jedoch begegnete
ihm der Corsar legte auf ihn an und verwun-
dete ihn am Kopf.
Schumann zog sich in die Mitte des Schiffes
zurück; sein Gegner verfolgte ihn; in jeder
Hand eine Pistole haltend. Jetzt schlug er
auf den Kapitän an, aber beide Pistolen ver-
sagten.

Diesen Augenblick benutzte Schumann; er sprang auf den Piraten zu und verlegte ihm einen Säbelhieb, daß er niedersetzte, aber bei jedem Liebe, den er bekam, in italienischer Sprache sagte: „Das ist gut!“ worin er in der That auch recht hatte, denn mit seiner Person war der letzte Räuber aus dem Wege.

Die Bezeichnung wurden nun theils ganz, theils theilweise mit Saß und Paß über Bord geworfen. Dabei entdedten Schumanns Leute einen Tarsen zur Seite des Schiffs, wahrscheinlich den, der über Bord gesprungen, welcher ein Tau ergriffen, und nun leichter schwimmen zu können, seine Jacke ausgezogen hatte. Er hat um Pardon, aber bei der Erbitterung der Mannschaft wurde darauf nicht gehört, das Tau ward gelassen und er den Wellen überlassen, worin er bald den Tod gefunden haben mag.

Der blutige Kampf hatte eine volle Stunde gedauert, von 11—12 Uhr.

Nachdem das Schiff wieder vor den Wind gebracht, dem Lande näher gelenkt und das Blut der Räuber weggeschwemmt war, dankten Alle Gott für den verhängenen Sieg. Noch an demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr, bekam die Industrie von Lissabon aus einen Posten an Bord, und landete dasselbst am folgenden Tage, am 6. Juli.

Glücklicherweise wurde auch die aus 5 Personen bestehende deutsche Mannschaft, welche auf dem Piratenhaupte in die Schaverei geführt worden sollte, durch die thätige Verwendung des schwedischen Generalkonsuls, Hr. Anker-ohle, halb wieder in Freiheit gesetzt, und zwar ohne die als Lösegeld verlangten 15,000 Pia-ster bezahlt zu haben. (Ntl. Bl.)

Hos. T. H. DUGGAS — we are indebted for public documents.

Hos. J. REAGAN — to this faithful Representative of Texas we are indebted for many public documents including his late speech in Congress.

Hos. J. WALKER — we are indebted for public documents and his kind information about the latest transactions of the Legislature and Convention.

Die Banken.

Die gegenwärtige Krise, sagt der Columbian „Westbote“, zeigt einmal wieder, auf welche unsicheren Füßen unser ganzes Papiergeldsystem ruht. Die Kartendrücker werden diese Anhalten von dem leichten Windstoße erschütterter, und wenn gar ein Sturm kommt, dann bürden sie über den Haufen und verbleiben Müll und Verderben auf allen Richtungen. Schon hören wir auch hier die Folgen des Windstoßes, der vom Süden kommt. Illinois Noten kann man gegenwärtig hier nur mit einem Verlust von 10—25 Cents an dem Dollar los werden. Wisconsin Noten und Indiana State Bank Noten sind gleichfalls nur mit Verlusten anzubringen und Keiner weiß, ob er nicht heute eine Note in der Tasche trägt, die nicht schon morgen entwerthet sein wird. Wir haben gestern einen Arbeiter, der an einer entwertheten \$5 Note \$1 25 Cts. verlieren mußte, wie denn überhaupt bei solchen Gelegenheiten der Arbeiter immer am Empfindlichsten hüben muß.

Wahrscheinlich hier wäre ein Feld für die Reform! Wer mag die Kluge zählen, die das amerikanische Volk allein durch solche Schwankungen seiner 99,000 Bankbrücken, den Verlusten durch Counterfeit Noten u. s. w., u. s. w.! Wer mag die Thränen zählen, die den Armen, den Wittwen und Waisen durch diese colossale Schwindelthronen abgepreßt sind! — Wer das Elend ernstlich, das dadurch unter zehntausend Familien verbreitet worden ist! Der Reiche spürt es freilich nicht so sehr, wenn er an einer \$5 Note 25 Proc. verlieren muß, er kann allenfalls abwarten, ob sich der Credit der Bank nicht wieder bessert. Aber der Arbeiter, der das Geld nicht hinstellen kann, der vielleicht nur \$6 pr. Woche verdient und damit nothdürftig seine Familie vom Sonntag Morgen bis zum Samstag Abend erhält, für ihn ist ein Verlust von \$15 doppelt empfindlich.

Wäre es dem griechischen praktischen Verstande des amerikanischen Volkes nicht mehr angemessen, wenn es sich zu einer Reform seines grauenvollen Bankwesens vereinigte, statt über den Neger dahinten im Süden zu jammern, dessen Lage durch alles Wühlen fanatischer Zeloten nicht um ein Haar gebessert, sondern stets noch verschlimmert ist? Auf dem Felde der Bankreform ließe sich wirklich ein patriotischer, segensreicher Erfolg erzielen, und Keiner wird es leugnen, daß und der reiche Arbeiter mindestens so nahe steht, wie der Negerklave. Aber wir fürchten, daß, so lange eine Mehrheit des Volkes im Norden vom Negerhörer behaftet ist, weder an diese, noch an sonst eine heilsame, praktische Reform zum Heile des weißen Mannes zu denken sein wird.

Hier in Ohio kämpfte die demokratische Partei in den 40er Jahren nothig für Bankreform. Und erreichte sie auch nicht Alles, so erwarb sie sich doch das Verdienst, unser damals wirklich schändliches Pampensystem wenigstens in soweit reformirt zu haben, daß die Noten der Ohio Banken jetzt zu den besten des Landes gehören. Freilich müssen sich mit dem Fallen der Stöcke auch ihre Sicherheiten entwerthen. In diesem Augenblicke stehen sie in New York mit einem Disconto von 3 bis 5 Proc. verzeichnet, doch glauben wir, daß sie noch im ganzen Westen im Verkehr für voll passiren. — Natürlich machen die Broderer in Krisen, wie der gegenwärtigen glänzende Geschäfte und den geängstigten Noteninhabern wird oft ohne Noth zu Auer gelassen, daß aber jeder Windstoß ein so allgemeines Mißtrauen in die Banken hervorruft, das zeigt grade, auf welche schwachen Grundlagen diese Anhalten ruhen.

Texas. Eine Ordinanaz

um die Union zwischen dem Staate Texas und den anderen Staaten aufzulösen, welche unter einem Verträge vereinigt sind, genannt die Constitution der Vereinigten Staaten von Amerika.

Sec. 1.) Einmal die Bundesregierung verleiht hat die Zwecke des Vertrages zu erfüllen, zu welchen diese Staaten vereinigt sind, Säch den Bewohnern an unsers ausgegeben Grenzen zu geben, noch dem Eigenthum unsers Bürger und da die Handlungsweise der nördlichen Staaten der Union den Vertrag zwischen den Staaten und die Gewährleistungen der Constitution verleiht hat und da die neulichen Entstellungen der Bundesangelegenheiten deutlich zeigen, daß man die Bundesgewalt als eine Waffe gebrauchen will zur Herabsetzung der Interessen und der Wohlfahrt des Volkes von Texas und seiner selbstenhaltenden Schwesternstaaten, anstatt diese Bundesgewalt zu ihrem ursprünglichen Zweck, als einen Schild gegen Gewaltthat und Angriffe zu gebrauchen, beschworen:

Erklären und verordnen Wir, das Volk des Staates Texas, durch Delegation in Convention versammelt, daß die Ordinanaz, welche in unserer Delegation-Convention, den 4. Juli A. D. 1845 angenommen und späterhin durch uns bestätigt wurde und durch welche die Republik von Texas in die Union mit anderen Staaten aufgenommen und ein Teilnehmer an den Vertrag, genannt: „die Constitution der Ver. Staaten von Amerika“ wurde, hiermit widerrufen und vernichtet ist, daß alle Gewalt, die durch diesen Vertrag von Texas der Bundesregierung übertragen worden, zurückgefordert und zurückgenommen sind, daß Texas von Rechtswegen von allen Verbindungen und Verbindlichkeiten, die dieser Vertrag ihm auferlegt, entbunden und ein getrennter souveräner Staat ist und daß das Volk von dem Huldigungseid der Ver. Staaten oder deren Regierung freigesprochen ist.

Sec. 2.) Diese Ordinanaz soll dem Volke von Texas zur Annahme oder Verwerfung durch seine qualifizierte Stimmgeber am 23. Februar 1861 vorgelegt werden und wenn dieselbe nicht durch eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen verworfen wird, soll dieselbe gelten und in Kraft treten an und nach dem 2. März A. D. 1861. Vorgesetzt, daß in dem Repräsentativen District El Paso genannte Wahl am 18. Februar 1861 gehalten werden soll.

Sec. 3.) Diese Ordinanaz soll dem Volke von Texas, versammelt in Convention zu Austin den 1. Februar A. D. 1861.

J. J. Chalmers, Vorsitzender des Committees für Beziehungen zur Confederation.

Eine Ordinanaz, welche die Weise vorschreibt, wie die Wahl für Verwerfung oder Annahme der Ordinanaz abgehalten werden soll, welche über die Trennung des Staates von den Ver. Staaten von Amerika handelt.

Sec. 1. Sei es verordnet durch das Volk von Texas, welches durch seine Delegation in Convention versammelt ist, daß eine allgemeine Wahl abgehalten werden soll am 23. Februar 1861 für den Zweck die Ordinanaz der Secession des Staates Texas von den Ver. Staaten, welche am 1. Februar 1861 durch diese Convention angenommen wurde, zu bestätigen oder zu verwerfen.

Sec. 2. Genannte Wahl soll in der gebräuchlichen Weise abgehalten werden, außer daß jedes County einen Electoral District bilden soll und daß die Abstimmung des County durch den geeigneten Beamten an den Secretär dieser Convention nach Austin berichtet werden soll.

Sec. 3. Die Wahl soll in jedem Bezirk

durch den vorstehenden Beamten des Bezirks mit oder ohne Anordnung der Wahl durch den Chief Justice des Countys, abgehalten werden.

Sec. 4. Die Wahlberichte sollen am oder vor dem 26. Februar 1861 an den Chief Justice, den Countyclerk oder irgend einen der Countycommissioner gemacht werden.

Sec. 5. Die Art, wie diese Berichte an den Chief Justice, Countyclerk oder Commissioner gemacht werden, soll dieselbe sein, wie bei gewöhnlichen Wahlen und die Berichte, die an den Präsidenten und Secretär der Convention gemacht werden, sollen so gemacht werden, wie es das Gesetz vorschreibt, daß Wahlberichte an den Staatssecretär gemacht werden.

Sec. 6. Es soll Pflicht des Beamten des Countys sein, an welchen die Wahlberichte seines Countys gemacht werden, die Stimmen zu zählen und ein Certificate über das Ergebnis im Duplikat anzustellen und dasselbe zu verschiedenen Zeiten durch die Post oder durch eine zuverlässige Person am 26. Februar oder früher, wenn die vollstän- digen Berichte des Countys früher gemacht sind, einzufenden. Eine Copie soll beghleichen in der Office des Countyclerks aufbewahrt werden.

Sec. 7. Das gesammte Vete soll durch den Präsidenten und Secretär der Convention gezählt werden am oder nach dem 2. März, wie die Convention bestimmen mag; und das Ergebnis der Wahl soll dann durch den Präsidenten und Secretär, oder einem von ihnen veröffentlicht werden.

Sec. 8. Die Art der Abstimmung soll durch Jettel sein: „For secession“ oder „Against secession“ und jeder qualifizierte Wähler des Countys soll die Erlaubnis haben, in irgend einem County des Staates zu stimmen.

Sec. 9. Die Bürger des County El Paso können aus den hierin angegebenen Gründen ihre Wahl am 18. Februar 1861 abhalten. Gegeben und angenommen in der Convention in Austin am 1. Tag des Februar 1861. D. M. Roberts, Präsident d. Convention. M. L. Brownrigg, Secretär.

Austin, 30. Jan. (Cont.) Zwei volle Stages vermehrt heute morgen noch die Zahl der Anwesenden, darunter viele Delegation von Bedeutung, wie Herr Reagan, bisher Congressmitglied, direct von Washington; Hr. J. Wilcox und Andere. Unter den Fremden war Hr. McDuen, Gesandter von Südarizona.

Heute Nachmittag nach Versammlung der Convention wurden verschiedene Beschlüsse von weniger Bedeutung passirt. Der Gesandte von Südarizona, Hr. McDuen wurde zu einem Sitz neben dem Präsidenten in der Convention eingeladen und wurde unter lauten Applaudiren in der Halle empfangen. Dann wurde ein Committee ernannt, dem Gouverneur seine Aufmerksamkeit zu machen und ihn in Kenntniß zu setzen, daß die Convention organisiert und zu Beratungen bereit sei.

Das Special-Committee zur Verfassung der Secession Actes brachte einen Majoritäts- und Minoritätsbericht ein. Beide sind im Hauptpunkte gleich, jedoch der erstere mit dem Zusatz, den Act durch eine Abstimmung des Volkes ratificiren und am 2. März in Kraft treten zu lassen. — Dieser von 16 Conventionsmitgliedern, — der Minoritätsbericht von 4 unterzeichnet, befürwortet directen Austritt und den Act sogleich in Kraft treten zu lassen. Hierüber vertrat sich die Convention, um heute Nacht in geheimer Sitzung zu berathen.

Gov. Houston schickte heute Morgen eine Botschaft an den Senat und das Repräsentantenhaus, in Begleitung eines gemeinschaftlichen Beschlusses der Legislatur von Tennessee. Die Beschlüsse von Tennessee sind eine Entgegnung auf die Beschlüsse, kürzlich von der Legislatur von New-York passirt, dem Präsidenten Truppen und Lebensmittel anbietend. Tennessee macht dagegen Einsprache, spricht sich entschieden für das Recht der Südstaaten auszutreten, aus und stellt sich mit Gut und Blut auf Seite der Südstaaten, falls Gewaltmaßregeln unternommen werden sollten. Gov. Houston empfiehlt der Legislatur von Texas in seiner heutigen Botschaft, keine solche Drohung, wie die des Staates New-York schweigend hinzunehmen, sondern rath, gleich Tennessee, förmlich Einsprache dagegen zu thun. Er rath ferner, alle frühere Meinungsverschiedenheit fallen zu lassen und daß Volk und Regierung Hand in Hand gehen mögen. Die Botschaft wurde in beiden Häusern applaudirt, sogar der Senat vergaß hierin seine Würde. Ich glaube man handelte hierin übereilt, denn obwohl

Einigkeit im Handeln zwischen Regierung und Volk sehr wünschenswerth ist, so war die Sprache der Botschaft dennoch dunkel und ziemlich zweideutig. Dennoch ist es eine Annäherung, die Alle überraschte, mögen wir das Beste davon erwarten.

Austin, 1. Februar. (Cont.) Einleitend schickte ich Ihnen die passirte Ordinanaz. Sie passirte in letzter Nacht um 12 1/2 Uhr mit 166 Stimmen dafür und 7 dagegen. Denken Sie sich hierbei noch, daß Gov. Houston eine Einladung (durch ein Committee entschiedener Secessionisten) annahm und einen Sitz in der Convention nahm! Es war wirklich ein Bild der Harmonie, die Plattform des Präsidenten anzusehen. In der Mitte Judge D. M. Roberts, Präsident, zur Linken Oberrichter Wheeler und der Gesandte von Südarizona — zur Rechten Gov. Houston und Vicar. Gov. Clark. Die Aufregung, das Hurrarufen u. können Sie sich leicht vorstellen. Gov. Houston hat sich auf Discretion ergeben und läßt seine Freunde in der Klemme. Sam Houston und Südarizona auf derselben Plattform! Die Stadt ist jetzt theilweis illumirt, Kanonen donnern.

Die sieben Stimmen gegen die Ordinanaz sind von den nördlichen Countys. Austin, 1. Febr. Aus dem eingegangenen Bericht des Superintendenten der Irrenanstalt geht hervor, daß dieselbe erst bis Mitte März zur Aufnahme von Irrenkranken bereit sein wird, da namentlich durch den Brand von Glasscocks Mühle vieles der Anstalt gebrüder, bereits fertiges Material verbrannt ist. Leider könne die Anstalt bis dann nur 60 Kranke aufnehmen, während bei weitem schon mehr Anmeldungen eingelaufen seien. Aber auch 60 Kranke könne die Anstalt nur dann aufnehmen, wenn es der Zustand von einer Anzahl derselben erlaube, daß man mehrere von ihnen zusammen in den größeren Zimmern wohnen lasse.

Austin, 28. Jan. Im Laufe wurde nach kurzer Debatte folgendes Gesetz über die Grenzvertheidigung mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Be schloß sich, daß die Chief Justice in den Countys, Montague, Jack, Clay, Wise, Parker, Palo Pinto, Johnson, Crabb, McLennan, Comanche, Hammiton, Bosque, Coryell, Bell, Lampasas, Brown, San Saba, Llano, Burnett, Gillespie, Kerr, Bandera, Wollart, Major, Medina, Masco, Live Oak, Nueces, Starr, Hidalgo, Cameron, Zapata, Webb, El Paso, Blanco, und in anderen, nicht organisierten Grenzcountys hiermit autorisirt sind, für jede County eine Compagnie Minute Männer, nicht über 60 Mann je County. Jeder dieser Minute Männer muß auf eigene Kosten für Pferd, Waffen, 100 Patronen und 15 Tage Lebensmittel sorgen und jederzeit zum Dienst bereit sein, und er soll für jeden Tag, den er wirklich im Dienst ist, folgende Lohnung erhalten: Capitane \$2.50 per Tag, Lieutenant \$2 per Tag und Gemeine \$1.50 per Tag. Außer dieser Lohnung bewilligt nicht für keinerlei Zwecke. Die Minutemänner sollen frei vom Jurisdienst, Militärdienst, und frei von der Verpflichtung sein an Straßen zu arbeiten. Der Chief Justice und die County Clerk jeder County, mögen 10 Spione, aber nicht mehr, in jeder County heimlich halten, indeß sollen nicht mehr als 15 Mann Minutemänner in einem County im Dienst gehalten und vom Staate gelohnt werden. Die Capitane der verschiedenen Compagnien sollen dem Gouverneur Certificate, welche die Nothwendigkeit der Einberufung ihrer Compagnie von Seite des Chief Justice ihres County certificiren, sofort nach Musterung ihrer Compagnie einreichen; sie sollen alle 3 Monate regulär berichten. Der Gouverneur ist autorisirt, die Anzahl der Spione in irgend einem County zu reduciren oder dieselben ganz zu entlassen, im letzten Falle soll aber die Compagnie sich nicht auflösen, sondern jederzeit dienbar sein. Diese Minutecompanien sind den Kriegsgesetzen der Ver. Staaten unterworfen, wenn sie im Dienst sind; wenn sie nicht im Dienst sind, mögen sie ihre eigenen Nebengeschäfte abspiciren, vorausgesetzt, dieselben verstoßen nicht gegen die Constitution und die Gesetze des Staates.

San Antonio, 2. Febr. Der „Ledger“ sagt, daß die Herren Morris & Bro. dafür gefordert haben, daß jeden Morgen an der Commercial Plaza eine Woche lang 100 Pfund Fleisch täglich an die Armeen verteilt werde. Dergleichen werden durch Hr. Grenet vom 28. Januar an bis zum 1. April 3150 Laib Brot, oder täglich 50 Laib, an Arme verteilt.

Gestern kam eine Compagnie Infanterie von Camp Verde hier an. Zwei andere Compagnien, die auf dem Wege nach San

Antonio gewesen sind, erhielten Controorder und werden nach Fort Clark zurückkehren.

Der „Ledger“ sagt, daß Hr. C. Braden trotz der schlechten Zeiten sein Hotel bedeutend vergrößert und so vortreflich ausgestattet habe, daß es keinem der anderen ausgezeichneten Gasthäuser San Antonios nachstehe und außerdem habe Hr. Braden in Uebereinstimmung mit den jetzigen Zuständen seine Preise herabgesetzt.

Sieben Volontär-Compagnien sind bereits in San Antonio von den Bürgern zum Schutze des Eigenthums (wie wir hören und wie der „Ledger“ andeutet) gebildet worden.

Hr. C. Klein, früher in Neu-Braunfels wohnend, soll (nach einer mündlichen Nachricht im San Antonio Fluß ertrunken sein.

Zu Comfort, Kerr County, fand ein Streit zwischen Christian John, welcher früher in San Antonio wohnte, und Hr. Siechenius (von der Firma Siechenius & Bro.) statt, welcher den Tod von John zur Folge hatte. Beide sind Deutsche.

Die nördliche Politik. — Der Washington Correspondent des Boston Advertiser thut einen Ausspruch, der beachtenswerth ist. Er sagt: „Herr Eward wird morgen sprechen. Ich bin überzeugt, es wird sein Verbleiben sein, den Norden zu vereinigen und den Süden zu verurtheilen. Dief muß die Politik eines jeden großen Staatsmannes sein.“

Die wirkliche Frage. — Judge Roberts von der Supreme Court von Texas sagt mit kurzen Worten, was jetzt die Frage ist: „Die große Frage, die jetzt dem amerikanischen Volke vorliegt, ist, soll die Institution der Schaverei auf eine sichere Grundlage der allmählichen Abschaffung gebracht werden? Die nördliche controllirte Majorität sagt sie soll, der Süden sagt sie soll nicht, und das ist jetzt die Frage.“

Texas dem Süden. — Die National Volunteers, eine militärische Organisation in der Bundeshauptstadt, die ungefahr aus 500 Mann besteht, batte vor einigen Abenden in Harmony Hall eine Versammlung, welcher eine Mehrheit der Mitglieder beiwohnte und die folgenden Beschlüsse annahm:

1. daß wir bei dem Süden stehen und seine Rechte verteidigen wollen, und daß wir unter keinen Umständen eine feindliche Stellung gegen seine Interessen einnehmen werden, oder uns mit einer militärischen Organisation verbinden werden, deren Zweck es ist, die Absichten der schwarzen Republikaner zu befördern.

2. daß die Schreckensherrschafft, die man in unserer Mitte einzuführen sucht, unsere höchste Mißbilligung hervorruft.

Patent-Rechte. Die nördlichen Staaten sind mehr als andere Staaten bei den Patentrechten interessiert. Neu-England ist bei diesem gewinnreichen Geschäft zuwillingmal mehr interessiert als irgend ein anderer Staat der Union.

Samuel Adams von Massachusetts macht die Neuengländer darauf aufmerksam, daß unmittelbar nach dem Austritt, jedes ihrer Patentrechte Eigentum des ausgetretenen Staates wird; und daß im Falle sie Gewalt brauchen werden, um ihre Theorie zu bestätigen, daß ein Neger einem Weißen gleich sei, die Ausübung ihres Patentrechtes durch den Geldbeutel von den Neuengländern sprechen wird. (A. v. M. Ein noch fröhlicheres Mittel der Abhaltung der Schavereifrage in dem getrennten Nord den entgegenzuwirken, ist die Drohung des Südens den Freihandel einzuführen, wodurch es dem Norden unmöglich gemacht würde, fernerhin mit den europäischen Manufacturen zu concurren.

Die Friedensmission von Virginia. — Ex-Präsident Tyler von Virginia hat bereits 2 Unterredungen als Ueberringer der Friedensbotschaft mit dem Präsidenten gehabt. Der Gegenstand wird jetzt von dem Cabinet verhandelt. Die Entscheidung des Cabinets wird die Richtung der Politik der Regierung sein, hinsichtlich des Gebrauchs von Gewaltmaßregeln. Sobald die Entscheidung bekannt ist, wird sie an die Picayune berichtet werden.

Die Secession in Illinois. — Der Springfield Correspondent der Chicago Times sagt, daß bei der Anwesenheit so vieler Menschen an allen Theilen des Staates während der jetzigen Sitzung der Legislatur in Springfield überraschende Thatfachen zu Tage kommen. Es sei nemlich große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Staat Illinois sich in 2 Theile theile im Falle eine Confederation der Schlavensstaaten zu Stande komme. Die Bewohner des nördlichen Illinois hätten von jeder die „Egypter“ der Un-

wissenheit und pharisaischer Annahme beschuldigt, für sich aber allen Verstand und Zuegand in Anspruch genommen. Diese Beschuldigungen haben bei dem Volke von Südarizona nachgewirkt und bedeutende Feindschaft zur Folge gehabt. Ein großer Theil des südlichen Illinois ist mit Nachkommen von Schlavensballern bevölkert und sympathisiren natürlich mit dem Süden. Man sagt offen, daß eine Armee von 10,000 Mann die gegen den Süden marschire nicht bis zum Ohiofluß kommen würde. Hunderte der Südarizoner bieten dem Süden ihre Hülfe an.

Der „N. Y. Herald“ will wissen, daß mehrere „angegebene Herren Baltimore“ mit nördlichen Congressmitgliedern in Washington über einen Plan Rücksprache genommen hatten, um Delaware und Maryland zu freien Staaten zu machen. Diese Herren erließen für ihren Plan die aufmunternden Zusicherungen und die „nördlichen Congressmänner“ sollen ihnen in glühenden Worten die großen Vortheile geschildert haben, welche für Baltimore's Interessen daraus erwachsen müßten, wenn der Staat eine „Schlavensbevölkerung“ los werde. W. müßte dann bald mit Philadelphia als Handels- und Fabrikstadt concurren u. s. w.

Nichter Smaller von Ver. St. Bezirksgerichte zu New York erklärte am 14. Jan. in seiner Rede an die Grand Jury Südarizona in Folge seiner Secessionisten und späteren Handlung schuldig des Hochverrats gegen die Bundesregierung.

Louisiana aus der Union. — Am 26. Januar 1 Uhr Nachmittags passirte die Convention zu Baton Rouge die Secession'sordinanz mit 113 gegen 17 Stimmen, worauf der Präsident der Convention den Compot des Staates mit der Union und die Macht der Bundesregierung über Louisiana aufhören erklärte. Die Convention passirte eine Ordinanaz, welche das Recht oder ein Mißgeschick angrenzenden, feindlich gesinnten Staaten, diesen Fluß frei und ungehindert befahren zu lassen, anerkennt und garantirt, worauf sie sich vertagte, um am 29. Januar wieder in New-Orleans zusammenzutreten. Georgia, Millersville, Jan. 23.

Die Convention hat beschloffen morgen 11 Delegation zu der der in Montgomery, Alabama, am 4. Februar abzuhaltenden föderativen Convention zu wählen.

Alle südlichen Staaten werden eingeladen werden Delegation zu dieser Convention zu schicken. Die Ordinanaz hinsichtlich des Schavereihandels wurde heute zur Special Order der Convention gemacht und so amendirt: Schavereihandel nicht mehr als Secretär, die mit dem Tode bestraft wird, sondern als ein Verbrechen anzusehen, das mit Zuchthausstrafe bestraft werden kann.

Ein Beschluß passirte, daß Commission nach allen südlichen Staaten geschickt werden sollen um zur Mitwirkung aufzufordern föderative Confederation zu bilden.

Florida, Washington, 21. Jan. Schon vor mehreren Tagen reisen einige Militärofficiere von hier mit Instructionen ab, welche wahrscheinlich einen Zusammenstoß der Autoritäten von Florida und Texas verhindern werden.

Die Peninsular Tribune sagt: In Fort Barrancas und in den Barraden befindet sich jetzt die „Montgomery True Ware“ oder die „Independant Rifles“. Fort Barrancas ist dem Fort Pickens in nördlicher Richtung gegenüber. Die nördliche Richtung zwischen beiden. Alle Namen in Fort Barrancas waren vertrieben sind aber jetzt wieder zum Gebrauch hergestellt, außer 2 großen Columbia Kanonen, die wohl nicht wieder hergestellt werden können. Westlich von Fort Pickens, unter den Kanonen dieses Forts lag das Ver. Dampfschiff „Wyandotte“ vor Anker, so weit nicht zu welchem Zweck, vielleicht nöthigenfalls dem Vicar. Simmes beistehen zu leisten, oder ihn wegzubringen, wenn es wünschenswerth wäre.

Die Piloten wurden angewiesen, daß Ver. St. Schiffe in den Häfen bringen sollen, wenn diese eine Waffenstillstandsfähig sind.

Alabama, Montgomery, 23. Jan. Die Staatsconvention passirte eine Ordinanaz, welche den Gouverneur ermächtigt, Waffen und die Kriegsmunitien des Ver. Bernon Arsenal als die Bürger im Staate zu vertheilen.

Eine andere Ordinanaz wurde verpaßt, welche der Legislatur die Macht erteilt, das Eigentum von Feinden des Staates, das dasselbe sich im Staate befindet, zu confisciren. — 24. Jan. Der Senat von Alabama, welcher jetzt in Sitzung ist, hat am

